

Gedächtnispredigt,  
welche  
nach erfolgtem hohen Ableben  
Ihro Kaiserl. Majestät  
Der  
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten,  
Grossen Frau und Kaiserin  
**Elisabeth Petrowna,**  
Selbstherscherin aller Reussen

ic. ic. ic.

unserer bisherigen allergnädigsten  
Landesmutter

den 1 März dieses 1762sten Jahres  
über den

auf hohen Befehl im ganzen Lande vorgeschriebenen Text  
bey der deutschen Evangel. Lutherischen Gemeinde  
in Narva

gehalten worden;  
nebst einer

auf Allerhöchst, Deroselben hohen Begräbnistag  
verfertigten

**Trauer = Cantate.**

---

Riga,

gedruckt mit Frölichischen Schriften.



## Vorerinnerung.

Geneigter Leser!



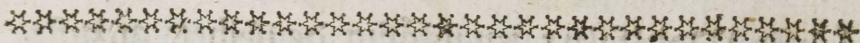
Die gleichfolgende Predigt ist gar nicht in der Absicht von mir aufgesetzt, noch viel weniger gehalten worden, daß ich mir dabey vorgestellet hätte, selbige hernach abdrucken, und in jedermanns Hände kommen zu lassen: eben so wenig, als ich es vorher wissen konte, daß just ich sie halten würde, sondern mein lieber Herr Collega, wegen seiner anhaltenden Unpäßlichkeit mich darum ersuchet hat. Weil aber verschiedene werthe Gönner und Freunde, nachdem ich sie an dem dazu bestimmten Tage gehalten, solches von mir verlanget; so habe eben dabey auch kein sonderliches Bedenken getragen, in Ihr gütiges Verlangen zu willigen: zumal, da sie zugleich so geneigt waren, und die Kosten dazu herzugeben sich erboten. Unsere nummehr in Gott ruhende allergnädigste Kaiserin verdienets ohnedas vor vielen tausend andern, daß Ihr ruhmvol-



les Gedächtnis auf alle mögliche Weise immerdar er-  
 neutet, bestätigt, ja selbst verewiget werde. Solte  
 demnach der Ausdruck dieser zu Ihrem glorwürdigsten  
 Andenken gehaltenen Predigt auch im geringsten dazu  
 etwas beitragen können; so hatte ich, oder andere, nichts  
 dabey weiter gethan, als was die allerunterthänigste  
 Pflicht und Schuldigkeit gegen eine solche preiswürdi-  
 ge Monarchin von einem jeden Ihrer getreuen Unter-  
 thanen erfordert. Gefünstelte, schimmernde und prächtige  
 Worte darf man darin eben nicht suchen; noch viel weniger  
 schwülstige und übertriebene Vorstellungen. Nach meiner  
 geringen Einsicht schicken sich selbige, wie überhaupt, also  
 an keinem Orte in der Welt weniger hin, als auf der  
 Kanzel; alwo der Prediger gewöhnlicher Weise einen  
 Haufen vermischter Zuhörer von sehr verschiedenen Fä-  
 higkeiten vor sich hat; und gleichwol immerdar bemühet  
 seyn soll, so viel möglich, jedem verständlich und erbaulich  
 zu seyn. Ob ich solches auch bey diesem, nach meinem  
 geringen Maaße, gehaltenen Vortrage beständig vor Au-  
 gen gehabt; solches mag ein jeder Verständiger, bey auf-  
 merktsamer Durchlesung derselben, hochgeneigt selbst beur-  
 theilen. Ein jeder höre nur mit mir niemals auf, Gott,  
 wie für alle seine andere unzahlige Wohlthaten, alho auch  
 für diese insonderheit, unsers Orts demüthig zu danken:  
 daß er Rußland eine geraume Zeit her immer sol-  
 che Regenten oder Regentinnen gegeben hat, über  
 welche die Unterthanen insgesammt, sie seyn auch  
 sonst von welcher Religion sie immer wollen, nur im  
 geringsten zu seuffzen Ursache gehabt; sondern viel  
 mehr ihm innigst zu danken und für Ihre aller-  
 höch-

höchste Wohlfahrt unablässig denselben anzusehen. Gott, der Allmächtige, erhalte nun auch noch viele, viele Jahre unsern jetzigen theuersten Kaiser, **JOSEPH II** den Dritten, und lasse Ihn noch ferner, wie bisher, den allergnädigsten und weisesten Fußstapfen Seiner Glorwürdigsten Vorfahren unverändert nachfolgen! „Herr segne deinen Gesalbten „immer und ewiglich, seufzet hiebey billig mit mir ein „jeder Seiner getreuen Unterthanen!

Auf geneigte Anerkennung eines werthen Gönners und hochzuehrenden Herrn Vorgesetzten dieser Stadt habe hinten die Cantate noch mit beygefüget, welche, auf Verlangen, von mir zu dem hohen Begräbnistage **Ihro Kaiserl Majestät**, verfertiget worden. Ich gestehe gerne, daß ich kein gebotener Dichter sey; indes, da ich in der Geschwindigkeit damals dichten sollte und mußte: so stehet freilich einem jeden frey darüber zu richten. Um eiteln Ruhm und sich irgend wodurch besonders hervorzuthun, bin ich ohnedem am wenigsten bekümmert. Mir genüget nur in demjenigen treu zu seyn, was mir ordentlich anbefohlen ist. Den übrigen Ruhm vorzüglicher Gaben in dergleichen Fällen, wil ich denjenigen gerne überlassen, welchen es von Gott gegeben ist. Gebrauche also, geliebter Leser, nur alles zur Ehre und Liebe deines und meines gutgen Schöpfers und Gebers aller guten Gaben; und enthalte dich alles voreiligen Richtens, sondern überlasse das Urtheil demjenigen, welcher einmal der unfehlbare Richter aller Welt seyn wird. Dessen ewiger Liebe, Gnade und Erbarmung ich dich und mich hiemit zugleich empfehle!



## Anfangs: Seufzer.

Herr und Herrscher aller Welt!

Du allein im Himmelszelt,  
Lebst und herrschest ohne Ende;  
Uns kommt Tod und Grab behende:  
Wir sind sterblich und vergehen,  
Wie wirs an den Größten sehen;  
Wärs auch noch so auserlesen,  
Muß es doch zulezt verwesen.

Unsre Grosse Kaiserin

Ist, ach leider! auch dahin;  
Gnädig hat Sie uns regieret,  
Daß Ihr Tod uns alle rühret:  
Doch Ihr Lob wird ewig bleiben,  
Und nicht Zeit nicht Kost zerreiben:  
Musste Sie gleich andern sterben,  
Wird Ihr Ruhm doch nie verderben.

Nun wir sind, o Herr, alhie,

Beugen vor dir Herz und Knie;  
Laß dich unsre Pflicht bewegen,  
Die wir traurend niederlegen:  
Da wir Grosse samt den Kleinen  
Jetzt Elisabeth beweinen.

Und laß mich dein Wort so lehren,  
Daß wir Sie, wie billig, ehren!

Wir



## §. I.

ir sind, Geliebte, wie ihr insgesammt wohl wisset, heute in dem Hause Gottes alhier versamlet, nach unserer allerunterthänigsten Schuldigkeit, das gloriwürdigste Andenken unserer nunmehr in Gott ruhenden allergnädigsten Landesmutter, der weyland Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Grossen Frau und Kaiserin, ELISABETH PEKROWNA, Selbstherrscherin aller Reussen ic. ic. ic. in allertieffster Wehmuth, nach Möglichkeit, zu begehen.

Der dazu auf hohen Befehl verordnete Text wird hinlängliche Gelegenheit geben, dasselbe bey uns zwar höchstschmerzlich zu erneuen; aber auch zugleich sehr tröstlich zu bestätigen, ja selbst zu verewigen.

Der Herr aller Herren gebe inzwischen nur alle nöthige Gnade und Weisheit dazu von oben herab; daß auch bey solcher höchstfeyerlichen Gelegenheit, die Handlung seines Wortes nicht ohne allen Nutzen bleibe; und wir unserer allerunthänigsten Pflicht, auf die rechte Weise ein Genüge leisten können. Wir wollen uns denn, ohne weitere Vorrede, sogleich zur Abhandlung des Textes selbst wenden; wenn wir noch vorher ein andächtiges Vater Unser werden gebetet haben.

§. 2. Der auf hohen Befehl vorgeschriebene Text befindet sich in dem Buche Jesus Sirach Cap. 44. und lautet, nach Lutheri Uebersetzung im 11, 12, 13, 14, und 15 Vers also:

Text.



## Z e r t.

**U**m ihretwillen sind Ihre Kindeskinde immer für und für blieben. Und Ihr Lob wird nicht untergehen. Sie sind im Friede begraben; aber ihr Name lebet ewiglich. Die Leute reden von ihrer Weisheit. Und die Gemeine verkündiget ihr Lob.

Aus diesen verordneten und anjeko vorgelesenen Textesworten werde ich denn, Geliebte in dem Herrn, auch diesmal vorstellen:

**Das beste Lob der Grossen auf Erden,  
nach ihrem erfolgten Ableben.**

Wie nemlich solches bestehe:

- I. In einem ruhigen und ruhmvollen Begräbnisse.
- II. In einem unvergesslichen Andenken ihrer vorzüglichsten und preiswürdigsten Eigenschaften.

**E**s giebt sonst allerley **Grosse** auf Erden; je nach dem verschiedenen Gesichtspunkte, woraus man sie betrachtet. Ohnstreitig aber sind diejenigen, wovon in unserm Texte zunächst die Rede ist, mit allem Rechte **grosse** Leute zu nennen; wie es denn gleich im Anfange dieses 44. Cap. heisset: Lasset uns loben die Berühmten Leute etc. denn solche, welche in der Welt wegen ihrer hohen Eigenschaften



schaften sehr berühmt sind, pflegen auch gemeinlich **Grosse** genennet zu werden. Und es ist wahr, in sittlichem Verstande genommen, „so bestimmen die edlen Eigenschaften des Herzens, oder wahrhafte Tugenden, allein und eigentlich die wahre Grösse eines Menschen. Es kan einer oftmals ziemlich vornehmen Standes unter den Menschen seyn: fehlen ihm aber die tugendhafte Eigenschaften eines recht edlen und großmüthigen Herzens; so ist er doch nur ein kleiner Geist bey seinem sonst grossen Titel zu nennen.

§. 3. Es ist aber auch, nach der Sprache der heiligen Schrift sowol, als des gemeinen Lebens gewöhnlich, daß man vornemlich diejenige **Gros** nennet, welche über viele andere, und sonderlich über Länder und Königreiche zu gebieten haben. Und daß auch von diesen in unsern verlesenen Textesworten zugleich die Rede sey, siehet man aus dem vorhergehenden 2 und 3 Vers, da es heisset: „Viel herliches Dinges hat der Herr bey ihnen gethan von Anfang durch seine grosse Macht, sie haben ihre Königreiche wohl regieret, und löbliche Thaten gethan. Sie haben Land und Leute regieret. Ja, damit ich mich nur ganz kurz fasse: Regenten auf Erden leget der Allerhöchste selbst den Namen der Grosen bey. Darum spricht er, durch den Propheten Nathan, zu dem Könige David also: „Ich habe dir einen grossen Namen gemacht, wie die Namen der Grosen auf Erden, d. i. anderer Regenten, die auch weit und breit berühmt waren, wegen ihrer grossen Thaten, nach 2 Sam. 7, 9.



§. 4. Und warum sollten wir also nicht das Lob der Grossen auf Erden aus vorgeschriebenen Worten betrachten können, da unsere nunmehr in Gott ruhende Allergnädigste Kaiserin, **ELISABETH** die Erste, das Lob einer Grossen Frau und Kaiserin mit höchstem Rechte verdient; so, wie Sie auch eine würdige Tochter **PETER** des Ersten und Grossen, gloriwürdigsten Andenkens, gewesen ist. Und was kan auch sonst für eine andere Absicht, bey den vorgeschriebenen Worten, als eben diese gewesen seyn, daß Ihr, als einer wahrhaftig grossen Kaiserin auch das Lob der Grossen, nach Ihrem erfolgten hohen Ableben, allerdings gebühret?

§. 5. Doch das ist eben noch nicht was besonders, daß die Grossen auf Erden sowohl bey ihrem Leben, als nach dem Tode, (obwohl einige mit besserem, andere mit schlechterm Grunde) gelobet werden. Ich bin jezo Willens nicht nur überhaupt von dem Lobe der Grossen, hofentlich mit gutem Grunde etwas zu sagen; sondern vielmehr von dem besten Lobe derselben nach ihrem erfolgten Absterben: und da ist also nun die Frage: worin denn Dasselbe eigentlich bestehe? Nach unserm vorhabenden Texte bestehet es:

I. In einem ruhigen und ruhmvollen Begräbnis. Davon heisset es in unserm Texte: „Sie sind im Friede begraben; aber ihr Name lebet ewiglich. Nach dem Sterben ist bey uns ganz gewöhnlich das Begraben werden. Aber so sehr die Menschen in der Welt unterschieden; so verschieden sind auch oftmals ihre Begräbnisse.  
Und

Und es ist merkwürdig, daß der grosse Gott selbst dieses als eine Wohlthat den frommen Grossen der Welt verheisset, da er z. E. zu dem grossen Heiligen und Vater aller Gläubigen Abraham 1 Mos. 15, 15. spricht: Du solt fahren zu deinen Vätern im Friede, und begraben werden, und zu dem frommen Könige Josia: „darum „wil ich dich zu deinen Vätern samlen, daß du mit „Frieden in dein Grab versamlet werdest, 2 Buch der Könige 22, 20. Da es im Gegentheil auch den ungerechten Grossen, als eine Strafe, zum voraus angekündigt wird, daß sie weder beklaget, noch begraben werden sollen, Jerem. 16, 4. Cap. 22, 19.

§. 6. Wir haben aber nach unserm Texte zwey besondere Umstände des Begräbnisses der Grossen auf Erden anzumerken, welche zu ihrem besten Lobe mit Recht gehören; diese sind nun wie gedacht: a) ein ruhiges, und sodann b) ein ruhmvolles. Nicht alle sterben ruhig, nicht alle auch selbst Grosse der Erden, werden ruhig begraben. Damit mich aber ein jeder um so viel besser verstehe; so wil ich zeigen was, nach meiner geringen Einsicht, zum recht ruhigen Begräbnis der Grossen auf Erden vornemlich gehöre. Sol dasselbe mit Recht den Namen eines ruhigen verdienen; so ist nothwendig, daß die Grossen auf Erden, „a) noch ehe sie Gott von „der Welt abfordert, alle gehörige Anstalten da „zu machen, daß die Unterthanen schon zum voraus wissen, wer der eigentliche und rechtmäßige „Thronfolger nach ihrem erfolgten hohen Ableben seyn werde. „ Denn wenn dis nicht geschehen; so kan man, meinem Bedenken nach, ihr Begräbnis

B 2

noch



noch kein recht ruhiges nennen; weil die hinterbliebene Unterthanen, gleichsam als eine zerstreute und unruhige Herde ohne Hirten, nachgelassen werden. Dis bewog den grossen und sehr frommen Hestia, daß er Gott mit vielen und heissen Thränen darum einstens bat, daß er ihn dasmal noch nicht möchte sterben lassen, weil er, als ein weiser und kluger Regent, die unvermeidliche Unruhe wohl vorher sahe, wenn er damals hätte sterben und begraben werden sollen, da er noch keinen Thronfolger bestimmen konnte; indem sein Sohn und nachmaliger Besitzer des Reichs, der König Manasses, erst drey Jahre hernach ihm gebohren wurde, wie uns die biblische Geschichte lehret.

§. 7. Wenn wir, meine Geliebte, diesen Umstand wohl erwegen, solten wir nicht das hohe Begräbnis unserer Grossen Frau und Kaiserin **ELISABETH** auch um deswillen ein recht ruhiges Begräbnis nennen können; weil fast die ganze Welt, wenigstens alle Unterthanen Ihres grossen Reichs wissen, wie Sie bereits lange zum voraus die kluge Anstalt gemacht, daß Sie schon 1742. Ihren geliebten Schwestersohn und würdigen Enkel Ihres Herrn Vaters, **FERDINAND** des Grossen, unsern jetzt regierenden allergnädigsten Kaiser und Grossen Herrn, **PETER** den Dritten, zum künftigen rechtmässigen Thronfolger bestimmet; und von allen Einwohnern Ihres weitläufigen Reiches schon damals den ersten Eid ihrer allerunterthänigsten Treue gegen Denselben ablegen lassen.

§. 8. Ja, was ist auch vor Ihrem ruhmvollen Ableben Ihre vornehmste und weiseste Vorsorge, als eben

eben diese, mitgewesen; daß, so bald Sie Ihre Seele dem allgemeinen Schöpfer und Erlöser anbefohlen, Sie noch mit eigener Hand **Allerhöchst Sr. Kaiserl. Majestät** Kron und Scepter angewiesen; um, damit Sie ja recht weislich allen besorglichen Unruhen, nach Ihrem erfolgten Ableben, um so mehr vorbeugen, und solchergestalt in recht grossen Friede und der preiswürdigsten Ruhe konte begraben werden.

§. 9. Doch dieses allein würde noch das Begräbniß der Grossen auf Erden nicht vollkommen ruhig machen, „wenn sie nicht auch ferner b) darauf bedacht wären, so viel möglich ihr besessenes Reich „in Ruhe dem bestimmten Nachfolger zu hinterlassen. Ich habe mit Bedacht gesagt, so viel möglich. Denn es können sich wohl Umstände finden; da der löblichste und beste Regent oder Regentin auf Erden die gerechtesten Ursachen haben, entweder einen Krieg anzufangen, oder sich mit aller Macht wider ungerechte Angriffe zu vertheidigen. Und o wie leichte ist es alsdenn nicht geschehen, daß ein Monarch oder Monarchin, wenn sie auch die Größesten wären, dennoch, weil sie sterblich sind, ehe sie sich versehen, aus der Welt von Gott abgefordert werden: da sie wohl wider ihren Willen das Reich ihrem Nachfolger zwar übergeben, aber auch gleich im ersten Anfange, ihm keinen ruhigen Besitz davon versprechen können.

§. 10. Gleichwol aber, sage ich, bleibet es eine grosse Wohlthat Gottes, und ihr hohes Begräbniß kan mit desto grösserm Recht ein ruhiges Begräbniß genennet werden, wenn sie auch bey äusserm Frieden



Das Reich ihren Nachfolgern übergeben können. Dies erkante der weise Salomo gar wohl, als er nach seines Herrn Vaters Tode und Begräbniß einen ruhigen Besiz des Reichs empfangen hatte: darum schrieb er unter andern mit eigener Hand an den König Hiram also: „Der Herr, mein Gott, hat mir Ruhe gegeben umher, daß kein Widersacher, noch böse Hinderniß mehr ist, nach 1 Buch der Könige 5, 4.

§. 11. Und würden wir unsers Theils nicht undankbar gegen Gott handeln, wenn wir auch diesen Umstand bey gegenwärtiger Gelegenheit, wolten unbekannt lassen, da unsere in Gott ruhende Kaiserin Ihrem geliebten Schwestersohn, unserm jetzt allergnädigst regierenden Monarchen, ebenfalls einen ruhigen Besiz des Reichs, ohne alle innere und äußere Unruhen, hinterlassen; und also auch hiedurch vor vielen andern Regenten ein recht ruhiges Begräbniß erlanget hat.

§. 12. Es ist zwar andern, daß Allerhöchst-Dieselben Ihren hohen Allürten, seit einigen Jahren, durch eine ansehnliche Armee, den wichtigsten und besten Beystand von der Welt geleistet hat: aber fast die ganze zwanzig Jahre Ihrer Glorwürdigsten Regierung hindurch bis an Allerhöchst-Dero erfolgtes hohes Ableben hat doch kein Feind unsere Gränzen, weder in- noch außerhalb des Landes, jemals beunruhiget; und wir können Gottlob noch jezo, nach Ihrem Tode und Begräbniß, unter der preiswürdigen Regierung unsers neuen Salomons, in aller Ruhe und Friede ungestört leben.

§. 13.

§. 13. Unser vorgeschriebener Text aber giebt uns ferner Gelegenheit an die Hand zu zeigen, wie nicht nur zu dem besten Lob der Grossen auf Erden, nach ihrem erfolgten Ableben, ein ruhiges und friedliches, sondern auch ein ruhmvolles Begräbnis gehöre. Welches kan man nun mit Recht ein Ruhm- und Ehrenvolles Begräbnis nennen? Es ist billig und recht, daß die Grossen dieser Welt auch darin etwas zum voraus haben, daß bey Ihrem hohen Leichbegängnisse allerley weltliche Pracht und vorzügliche Hoheit sich zeigen. Aber selbst die grösste Magnificenz bey solcher Gelegenheit würde, nach meiner geringen Einsicht, noch nicht das vollkommene und beste Lob eines wahrhaftig ruhmvollen Begräbnisses verdienen; wenn nicht zugleich dieses dabey wäre: „daß ein solcher Monarch „oder Monarchin in dem Herzen aller Ihrer getreuesten Unverthanen, bey Ihrem hohen Begräbnis, auch ein unvergessliches Denk- und Ehrenmahl aufgerichtet fände. Wenn nicht die „aufrichtigsten und zärtlichsten Thränen, sogleich „bey erfolgtem betrübnen Ableben, oder hernach bey „dem Begräbnis, unverwerfliche Zeugen von der „allergrössten Hochachtung und recht kindlichen „Liebe wären, welche sie insgesamt gegen einen solchen erblasten Landesvater oder Landesmutter, „nicht nur in ihrem Leben, sondern auch selbst in „und nach ihrem Tode, haben.



§. 14. Und verdienet also nicht abermal aus eben diesem jetzt angeführten wichtigen Grunde das hohe Begräbnis unserer verblichenen Monarchin mit allem Recht ein recht ruhmvolles genennet zu werden; weil alle getreue Unterthanen Ihres von Gott gehalten weitläufigen Reichs die gerechtesten und bittersten Zähren über den schmerzlichen Verlust einer so überaus gnädigen Landesmutter, so gleich bey Ihrem erfolgten hohen Ableben, als auch bey Ihrem höchstfeyerlichen Begräbnis, vergiessen müssen! Ist das nicht ein recht ruhmvolles Begräbnis Allerhöchst-De-roselben zu nennen, wenn jederman, wie in Ihrem Leben also nach Ihrem erfolgten tödlichen Hintritt bekennen und gestehen muß: „Wir haben die aller-  
 „gnädigste und beste Landesmutter von der Welt  
 „gehabt. Sie hat für Ihre eigene allerhöchste  
 „Person niemals etwas anders, als Ihre Unter-  
 „thanen insgesamt glücklich zu machen, gesucht.  
 „Und o wie groß würde dieses Glück nicht überal  
 „gewesen seyn; wenn Ihre Ihr recht angebohrne  
 „Kaiserliche Schuld und Gnade allemal ungehin-  
 „dert auf Ihre Unterthanen hätte herabfliessen  
 „können.

§. 15. Doch es wird nunmehr auch Zeit seyn II. zum andern zu zeigen, wie, nach unserm Texte, das beste Lob der Grossen auf Erden, nach Ihrem erfolgten Ableben, auch bestehe: In einem unvergeßlichen

lichen Andenken Ihrer vorzüglichsten und preiswürdigsten Eigenschaften. Davon heissets in unserm Texte also: „um ihretwillen sind ihre Kindeskin-  
 „der immer für und für blieben; und ihr Lob wird  
 „nicht untergehen. Ihr Name lebet ewiglich. Die  
 „Leute reden von ihrer Weisheit, und die Gemeine  
 „verkündiget ihr Lob, oder eigentlich nach dem Griechischen: die Leute werden (nemlich auch nach ihrem  
 „Tode) reden von ihrer Weisheit, und die Gemeine  
 „wird ihr Lob verkündigen. Hieben aber müssen wir  
 nun zum voraus fest setzen: welches die vorzüglich-  
 sten und preiswürdigsten Eigenschaften der Grof-  
 sen auf Erden seyn? Ich wil mich abermals in keine  
 alzuweitläufige Erzählung und Erläuterung derselben ein-  
 lassen; sondern solche kürzlich anführen, wovon ein jeder  
 sogleich, wenn er sie höret, zugestehen muß, daß sie al-  
 lerdings die vornehmsten und vorzüglichsten derselben  
 sind, und bey Ihnen das größte Lob mit Recht verdie-  
 nen. „Solche sind denn Gottesfurcht und Weisheit,  
 „wahre Grofmuth, Guld und Gnade, und eine rech-  
 „thätige Liebe gegen alle Ihre Unterthanen.

§. 16. Die Gottesfurcht leget allein den ersten  
 und besten Grund zu allem andern. „Sonst wird sich der  
 „Thron der Groffen auf Erden in einen Ambos verwan-  
 „deln, auf welchem die Ungerechtigkeit lauter böses schmie-  
 „det; und ihr Pfeile zurichtet zum Verderben. Wenn  
 „dortem Pharao sagt: wer ist der Herr? ich weiß nichts  
 „vom Herrn; so ist schon alle gute Hofnung bey ihm ver-  
 „loren. Denn für einen Regenten, der, wie der ungerechte  
 „Richter



„Richter im Evangelio, weder Gott noch Menschen  
scheuet, für den müssen sich alle Unterthanen knechtisch  
fürchten, und selavisch erzittern.

§. 17. Wer ist nun aber unter uns allen allhier zu-  
gegen, der nicht mit mir zum ewigen Ruhm unse-  
rer zwar sterblich gewesenenen, aniesz aber unsterbli-  
chen Monarchin gestehen müsse, daß man die häufig-  
sten Spuren einer besondern Gottesfurcht bey Ihr gefun-  
den? Wie fing Sie doch die höchstmerkwürdige Besteig-  
ung Ihres väterlichen Thrones anders als mit Gottes-  
furcht an? Sie beugete zuerst Ihre Knie vor demjenigen  
Herrn, den Sie allein für einen solchen erkante, daß er  
Länder, Königreiche und Kaiserthümer austheile nach  
Gefallen, und gebe sie, wem er wolle. Ja, suchte Sie  
nicht dadurch auch hernach gleichsam ein ewiges Denk-  
mal dieser Ihrer wahren Ehrerbietung vor Gott zu stif-  
ten; da Sie hierauf, als alles, was Sie mit Gott an-  
gefangen, auch so glücklich vollendet worden, dasjenige  
Haus, als ein Haus des Herrn vor allen andern auszier-  
te, in welchem Sie in derselben Nacht, mit einiger we-  
nigen Mannschafft sich zuerst versamlet hatte?

§. 18. Und damit ich nicht, ohne Noth, hiebey zu  
weitläufig werde; so wil ich mich nur bey diesem Puncte  
auf das unverwerfliche Zeugnis aller derer berufen, wel-  
che die Gnade gehabt, oftmals Ihren Gottesdienstlichen  
Andachten bezuwohnen. Welch ein Eifer, Welch eine  
tiefe Ehrerbietung gegen Gott, Welch eine brennende Lie-  
be Ihrer Religion leuchtete nicht aus allen Ihren Hand-  
lungen hervor? Gewiß auch um deswillen verdienet Sie  
mit höchstem Recht eine **Grosse Kaiserin** genennet zu  
wer-

werden; da Gott der Allmächtige in dem Herzen dieser Monarchin so groß gewesen!

§. 19. Auf die Gottesfurcht folget denn unter den vorzüglichsten und preiswürdigsten Eigenschaften der Grossen, Weisheit, Verstand und Großmuth. Die Furcht des Herrn ist ohnedem aller wahren Weisheit Anfang; und die rechte Großmuth ist ohnstreitig diejenige, wenn man mit Wahrheit sagen kan: ich fürchte Gott allein, und weiter fürchte ich nichts. Doch die rechte Großmuth sowol, als die wahre Weisheit, ist einem Regenten oder einer Regentin so was vorzügliches und nothwendiges, daß Salomo bey Antritt seiner Regierung vor allen andern Dingen dieses am ersten von Gott zu erbitten vor nöthig geachtet hat; wie wir lesen I Buch der Könige 3, 9 = 12.

§. 20. Meine Geliebte! Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich, bey Anführung dieses Stücks, mich gleichsam zuweilen, unter dem anschnlichen Haufen derer hätte verkriechen können, welche die Gnade und Ehre gehabt, die nächsten um Ihre Gottselige Majestät in Allerhöchst-Deroselben theurestem Leben zu seyn: und also die nächste Gelegenheit gehabt haben, aus Ihrem eigenen Munde, die weisen Reden anzuhören, welche Ihr hoher Verstand ohne Zweifel vielmals wird ausgesprochen haben, und die Probe Ihrer wahren Großmuth, mit anzusehen! Schätze doch die Königin aus dem Reiche Arabien, von welcher wir im I B. der Könige im 10 Cap. lesen, die Knechte Salomons desfalls für höchstglücklich, daß sie sich nicht enthalten konte in die Worte auszubrechen: „Selig sind deine Leute und



„deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. Da aber mein geringer und entfernter Zustand mir solches durchaus versaget hat; so muß ich mich jetzt damit begnügen nur das wenige davon anzuführen, was ich aus dem Munde anderer davon gehöret habe.

§. 21. Jedoch, selbst die kurz vorher gedachte glückliche Besteigung Ihres väterlichen Thrones zeuget, wie mich dünkt, schon genugsam von Ihrer grossen Weisheit, vortreflichem Verstande und ausnehmenden Großmuth. Denn in einer einzigen Nacht, ohne viele Manschaft, alles in der höchsten Stille so weislich einzurichten, daß bey einer so wichtigen Veränderung, als diese war, kein Tropfen Bluts vergossen ward, (da sonst wol, wie die Geschichte lehret, ganze Ströme fließen,) ist dis nicht, sage ich, schon eine hinlängliche und mehr als zu klare Probe Ihres hohen Verstandes, besondern Weisheit und wirklichen Großmuth? Wie mißlich und gefährlich sind nicht allemal dergleichen grosse Unternehmungen?

§. 22. Gleichwol ist eben durch diese großmüthige und höchstweise Besteigung des väterlichen Thrones der vornehmste Grund mit zur Erfüllung der Worte unsers Textes gelegt worden, da es heist: „um ihretwillen sind ihre Kindeskinder immer für und für blieben.“ Denn obgleich unser jetziger glorwürdigster Regent **PETER** der Dritte, nicht eigentlich zu reden, ein Kindeskind, sondern ein Schwestersohn von der verewigten **ELISABETH** ist; so ist dennoch dieses wol unwidersprechlich, daß, wenn diese großmüthige und weise Besteigung des väterlichen Thrones damals nicht geschehen

hen wäre, so würden wir wol schwerlich das Glück gehabt haben, jezo einen so würdigen **Antel PÆTERI** des Grossen, und einen so weisen und gnädigen **Monarchen** auf dem Großväterlichen Throne zu sehen! Denn eben Sie machte hernach bald die weisen Veranstaltungen, daß Er ins Reich kam, und zur künftigen unmittelbaren Thronfolge bestimmt wurde. Nun, Herr, erhöere denn auch unsere allertreuesten Wünsche hiebey; und laß die Worte unsers Textes an dem ganzen **Allerdurchlauchtigsten Stamme** und **Hause PÆTERI** des Grossen in der That und Wahrheit immer mehr erfüllet werden! damit es dereinst noch immer heisse: „Seine, **PÆTERI** „des Grossen, Kindes, Kindes, Kindes und „Kindeskinder bleiben auf dem **Russischen Throne** „immer für und für!

§. 23. Doch ich möchte wol sagen, alle bloß menschliche Weisheit und natürliche Großmuth wäre bey diesem so wichtigen Vorfalle nicht einmal zureichend gewesen; wenn nicht die ewige Weisheit selbst, welche die klügsten und großmüthigsten Anschläge allein mit dem glücklichsten Erfolge immerdar krönen muß, Ihr solches ins Herz gegeben, und Sie selbst gelehret hätte, die vorsichtigsten Maßregeln dabey zu ergreifen.

§. 24. Ich kan aber doch nicht umhin auch eine der weisensten und Gottseligsten Reden von Ihr anzuführen, die ich jemals gehört. Ich habe mir zur verläßig erzehlen lassen; daß, da Ihr einmals die Liste  
 C 3 eines



eines vorzunehmenden grossen Avancements im Militärstande auf Ihrem hohen Geburtstag vorgeleget worden, (welcher wie bekant, den 18 des Christmonats alle Jahr einfiel) Sie solches damals mit der weisen und Gottseligen Rede abzuwenden geruhet: „es mag solches bis auf ein höheres Geburtsfest, „als das meinige ist, nemlich bis auf Weynachten verbleiben!

S. 25. Ich glaube nicht, daß ich der Sache zu viel thue, wenn ich hiebey noch diese Anmerkung mache, daß der König der Ehren und Herr der Herrlichkeit; der sonst mit einem Eifervollen Antlitz diejenigen Potentaten ansiehet, die ihm gleichsam seine allerhöchste Ehre rauben wollen; indem sie sich alles selbst zuschreiben, ihn aber wenig oder nichts achten, und daher auch seiner allerhöchsten Majestät wenig in ihren Reden gedenken; daß dieser, sage ich, diese weise Rede unserer glorwürdigsten Monarchin, sich damals also besonders gnädig gemerket, daß da Sie Ihn auf seinem Allerhöchsten Geburtsfest dadurch gleichsam bey allen Ihren Unterthanen ehren wollen, Er Sie auch auf eben demselben wieder vorzüglich geehret, und, wenn ich mich so ausdrücken darf, das grösste Avancement mit Ihrer allerhöchsten Person hinwiederum vorgenommen hat, da er Sie gerade an dem ersten S. Weynachts-Feiertage Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr von einer sterblichen zur unsterblichen Monarchin erhöhet, und anstatt der irdischen

irdischen Krone und Scepter Ihr eine ewige und himmlische Regierung anvertrauet hat.

§ 26. Doch ich muß auch hievon, wieder Willen, abbrechen; um noch etwas von Ihren übrigen höchst-ruhmwürdigen Eigenschaften sagen zu können, welche gleichfals billig bey uns allen in unvergeßlichem Andenken stehen werden. „Solche sind nun weiter Ihre „ganz ausnehmende Huld und Gnade, Ihre alge- „meine und im höchsten Grade fast besessene Men- „schenliebe, und recht zärtlich hegende Neigung „für das Wohl aller Ihrer getreuen (ja ich möchte „beynahe sagen, auch so gar Ihrer ungetreuen) Un- „terthanen, als an welchen es doch niemals in einem so weitläufigen Reiche, als das Russische Kaiserthum ist, überall fehlen kan!

§ 26. Ist die Geschichte aller vergangenen Jahr- hunderte wol vermögend, ich wil nicht sagen, Ihr Original, sondern nur eine recht ähnliche Copie von Ihrer ausnehmenden Huld und Gnade, von Ihrer ungemeinen Leutseligkeit, und vielfältig erwiesenen Großmuth, auch selbst gegen Verbrechere, aufzuwei- sen? Würde Ihr zärtliches und Landesmütterliches Herz nicht so gleich aufs innigste von einem Erbar- mungsvollen Mitleiden gerühret, wenn Ihr die Noth dieser und jener Ihrer Unterthanen nur aufrichtig vorgestellet wurde? „wenn es nur bis zu Ihr kam! Konte Sie Sich selbst der Thränen und innigsten Beh- muth wohl enthalten, wenn auch das Schwerd der Feinde



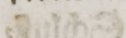
Feinde von Ihrer Mannschafft etliche dahin geraffet hatte?

§. 27. Doch, wohin wage ich mich? Es stellet sich jetzt meinem, bis selbst zur Wehmuth gerührten Herzen, über den hohen Verlust einer so Gnadenreichen Landesmutter, ein weites und fast unübersehliches Meer von Ihren häufigen Gnadenbezeugungen und unaufhörlichen Wohlthaten in Ihrer zwanzigjährigen und einem Monat gloriwürdigst geführten Regierung, mit einmal vor Augen! Ich wil daher dieses alles lieber mit stillem Herzen Lebenslang mit euch bewundern und verehren, als etwas verstümmeltes und unzulängliches davon anführen. Folgende Jahrhunderte werden in ihren Geschicht- und Jahrbüchern Materie und Stof noch genug finden, das so liebens- und verehrungswürdige Bild einer so Grossen und gnädigen Landesmutter anständig zu schildern, und mit den lebhaftesten Farben einer geschicktern Beredsamkeit und gegründeten Lobsprüchen würdigst zu erhöhen.

§. 28. Doch eins davon noch gleichwol anzuführen, kan ich mich ohnmöglich enthalten; damit es uns nicht etwa insgesamt als ein Laster der Undankbarkeit, und zwar mit Recht, könne angerechnet werden; sondern es vielmehr auch von unserer hiesigen Gemeine heisse, wie ebenfalls im vorgeschriebenen Texte stehet: „Die Gemeine (auch die Narvische Stadt-Gemeine) wird Ihr Lob verkündigen.“ Es ist ja mehr, als zu bekant, wie in manchen andern Reichen und Ländern unsere Evangelische Glaubensbrüder, wie  
auch

auch andere Religions-Verwandten, unter allerhand nichtigem Vorwande und Ausflüchten oftmals gedrückt werden; ob sie sonst, gleich wie wir, nach den feyerlichsten Versprechungen bey öffentlichen Friedensschlüssen, einer freyen und ungehinderten Religionsübung genießten sollten! dem ohngeachtet aber, sage ich, vielmals, und auch noch wol jezo, hin und wieder, also gedrückt werden, daß schon viele tausende, um den fast unerträglichen Bedrängnissen einmal zu entgehen, alles das Ihrige mit dem Rücken angesehen und ein fremdes Vaterland suchen müssen.

§. 29. Ach Herr unser Gott! seufzen wir hiebey billig: „gedenke doch aller Gnade und Barmherzigkeit, so unsre Allergnädigste Kaiserin und „Grosse Frau **ELISABETH PETROWNA** uns „und andern Religions-Verwandten, welche das „Glück und die Gnade gehabt haben, Unterthanen zu seyn, „auch in diesem Stück, die ganze Zeit Ihrer Glorwürdigsten Regierung über, hat genießten lassen; „so, daß wir nach aller Lust unserer Seelen, wenn wir „anders nur selber gewolt, nach unserer Erkenntniß Gott „haben dienen können ohne Furcht und Zwang. Erhalte „auch unsern theuresten Kaiser **PETER** den „Dritten noch ferner bey eben diesem dir wohlgefälligen Sinne; und laß das Ruffische Reich noch „immerdar eine Zuflucht aller Bedrängten, und „eine sichere Freystadt der Religionen seyn!

§. 29. Sehet da, meine Geliebte, und wie ich hoffe, über den Tod einer so Verehrungswürdigen Kaiserin billig betrubte Zuhörer, sehet da, sage ich, eine  

D nach



nach unsrer allerunterthänigsten Schuldigkeit auszuführen  
 Vorstellung: von dem besten Lobe der Grossen auf  
 Erden, nach Ihrem erfolgten hohen Ableben;  
 welches theils in einem recht ruhigen und ruhmvollen  
 Begräbnisse, theils in einem unvergeßlichen An-  
 denken Ihrer vorzüglichsten und preiswürdigsten  
 Eigenschaften bestehet. Urtheilet nun selbst, ver-  
 dienet nicht unsere zu Gott abgeforderte allertheureste  
 Kaiserin ELISABETH mit höchstem Recht ein sol-  
 ches, nemlich das beste Lob der Grossen auf Erden nach  
 Ihrem erfolgten Ableben? Bleibet nicht Ihr ruhm-  
 volles Gedächtnis in unserm und aller andern ge-  
 treuesten Unterthanen Herzen unvergänglich ein-  
 gegraben? und lebet nicht billig eine so überaus gnä-  
 dige und in der That und Wahrheit Große Kai-  
 serin und Landesmutter in aller Mund und Herzen  
 unaufhörlich, auch nachdem Sie schon den Weg alles  
 Fleisches gegangen ist? Richtet deswegen noch dieses  
 gleichsam als ein allerunterthänigstes Denkmahl in  
 eurer Brust lebenslang auf, daß ein jeder mit mir zum  
 Beschluß also spreche:

So bleibe ELISABETHENS Name

Noch jezo unsre größte Lust;

Auch todt lebt Sie in aller Brust!

Es wird Ihr Gnadenruhm auf Erden,

Ja nimmermehr verdunkelt werden;

Zum wenigsten in Narva nicht:

So lange, bis die Stadt zerbricht!

Schluß

## Schlußgebet.

**N**achdem wir nun in so weit mit der Predigt des göttlichen Wortes unsere allerunterthänigste Pflicht gegen unsere vorige allerhöchste Landes-Obrigkeit, nach Vorschrift des heutigen Tages, ein Genüge zu leisten gesucht haben: so lasset uns noch zuletzt vor dem Herrscher aller Welt niederfallen und mit folgendem Gebet diese höchstfeyerliche und allerschuldigste Handlung also beschließen.

Ewiger und allein unsterblicher Gott, allgewaltiger Beschützer Himmels und der Erden! wir danken dir zuvörderst, obzwar mit betrübtem, aber dennoch kindlich dankbarem Herzen für alle die vielen, ja unzähligen Wohlthaten, welche du uns, die ganze Zeit der gloriwürdigsten Regierung unserer nunmehr verewigten, Grossen Frau und Kaiserin **ELISABETH, PETROWNA**, im Leib- und Geistlichen erzeiget hast! Vergilt Ihr, o Herr, alle Ihren Unterthanen erzeigte Kaiserliche Huld und Gnade mit unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit vor deinem Throne in Ewigkeit! Lasse Sie jeko die herrlichsten und süßesten Früchte Ihrer Friedvollen und gesegneten Regierung reichlich genießen! Laß dir gnädig wohlgefallen, daß wir Sie noch jeko, und so lange wir leben, als unsere gewesene allergnädigste Monarchin beweinen, hochachten und Ihrer niemals undankbarlich vergessen. Denn ist vor 1762 Jahren, nach der gemeinen Rechnung der Christlichen Kirche, in Weynachten



der größte Prinz jemals geboren; so ist wahrlich auch an diesem seinem allerhöchsten Geburtstfest 1761. den 25 Decemb. eine wahrhaftig Große gefallen und gestorben, wie dort David einen solchen Ausdruck brauchet, von einer noch viel geringern Person als unsre theureste Kaiserin gewesen!

Wir verehren aber und beten auch zugleich billig deine unaussprechliche Güte über uns und alle Unterthanen dieses weiträufigen Reiches mit gerühretem Herzen an; daß, ob du gleich durch die baldige Abforderung einer so Verehrungs- würdigen Monarchin dem ganzen Reich und Lande gleichsam eine sehr tiefe Wunde geschlagen, du doch dieselbe alsobald gnädig wieder geheilet hast, daß du uns nicht als verwaifete Unterthanen durch den Tod unserer Allergnädigsten Kaiserin noch eine lange Zeit in voller Unruhe und Schmerz gelassen: sondern, da kaum die eine Sonne von Rußland Ihren Lauf nunmehr vollendet und untergangen war, sogleich die andre mit vollem Glanze und Licht wieder zu strahlen und unsere beklemte Herzen zu erfreuen und zu beleben angefangen hat. Wir danken dir nemlich demüthigst, daß du sowol nach dem Wunsch und allerhöchsten Willen unserer zu dir abgefors- derten Kaiserin, als auch zur innigsten Freude aller getreues- ten Unterthanen Seine nunmehr auch allergnädigst regie- rende Kaiserliche Majestät, P E T E R den Dritten, als Ihren höchstwürdig gen Schwestersohn, auf einen Groß-Väter- lichen Thron P E T R I des Grossen erhoben und bestätiget hast. Und wie es sich anläßet, daß du die Schuld  
und

und Gnade der Grossen **E L I S A B E T H** mit dem grossen Geiste und Gaben **P E T R I** des Ersten in Ihm mit einander verbunden habest; so verlängere doch, o Herr, allgewaltiger Gott, Seine Lebens- und Regierungs-Jahre bis zu den Zeiten unserer Enkel und Urenkel! Laß Ihn noch an Hoheit, Ehre, Gewalt, Macht, Gnade, Großmuth, Weisheit und Herrlichkeit alle seine Glorwürdigste Vorfahren übertreffen! Erhalte, erhalte, erhalte, segne, stärke und beschütze unsern theuresten Kaiser **P E T E R** den Dritten! Verneue Glück und Ehre, Sieg und Segen, Gesundheit und alles hohe Wohlseyn mit jedem Jahre Seiner künftigen Regierung!

Ueberschütte auch unsere jezige Allerdurchlauchtigste und allergnädigste Kaiserin **C A T H A R I N A A L E X E W N A** mit neuem Kaiserlichen allerhöchstem Wohlergehen! Laß Sie auch hinfort eine glückliche Mutter zur fernern Bestätigung des Kaiserlichen Throns werden; und als eine Preiswürdigste Monarchin zu aller Zeit in deinen Augen theuer geachtet bleiben!

Erhalte aber auch ferner zu beständiger Hofnung des ganzen Reichs den theuresten Zweig Ibro Beyder Kaiserlichen Maestäten, unsern Durchlauchtigsten Groß-Fürsten und Herrn **PAUL P E T R O W I T S C H**! Vermeidre und verneue von Tage zu Tage Seine muntern Lebens- und Gemüthskräfte. Laß Ihn den edelsten Prinzen eines dereinst ge-



waltigen Landes-Herrn immer ähnlicher werden; und gönne uns das Vergnügen noch viele Jahre dich und deinen heiligen und grossen Namen, nebst den hohen Kaiserlichen Eltern, für Ihn zu loben und zu preisen!

Und dürfen wir, o Herr allgewaltiger Herrscher (bey dem ja kein Ding unmöglich ist) dürfen wir auch noch zuletzt etwas für uns alle, bey dieser feyerlichen Gelegenheit, ausbitten; so ist es dieses: Ach Herr, barmherziger Vater, laß doch das reizende Bild unserer nunmehr in die ruhenden Grossen Kaiserin **ELISABETH PETRONIA** bey uns lebenslang tief, tief eingedrucket bleiben; zuvörderst in dem Herzen aller derer, die etwa in diesem weitläufftigen Reiche, noch den Namen der Grossen, obwol ein jeder in seiner Maasse führen. Laß es ewig in dem Herzen aller Unter-Obrigkeiten eingegraben stehen, daß Sie lebenslang bey ihrem anvertrauten Amte niemals vergessen diesem Preiswürdigsten Urbilde möglichst nachzuahmen, damit es auch dereinst bey Ihrem Tode und in Ihrer Maasse heissen könne:

„Ihr Lob der Gerechtigkeit, Ihre unpartheyische  
 „Liebe zum allgemeinen Besten, Ihre unermüdete Sorg-  
 „falt, Fleiß und Treue zum wahren Wohl des Vater-  
 „landes und der Vaterstadt, wird niemals vergessen  
 „werden!

Ja, es werde auch in unrer aller Herzen, die wir anjehohier zugegen sind, niemals vergessen, daß dis einmal in unrer aller Lode das beste Lob für einen jeden seyn werde, wir mögen sonst grosse oder kleine in unrem Leben vrgestellet haben, es alsdenn nicht geschmeichelt, noch viel wemiget erkauft, sondern mit Wahrheit heissen könne: „auf diesem  
 „Tag ist ein grundehrlicher Mann, ein wahrer Gottes-  
 „und Menschenfreund, ein redlicher und gehorsamer  
 „Bürger, ein ehrlicher Kaufmann, ein frommer Vater,  
 „eine fromme Mutter, ein frommes und gehorsames  
 „Kind seiner Eltern, ein gütiger Herr, eine wahrhaftig  
 „gute Frau, und was dieses alles zugleich und noch ein meh-  
 „teres in sich fasset, ein wahrer Christ, eine wahre Chri-  
 „stin, das ist, eine wahrhaftig mit deinem Geist ge-  
 „salbte und begnadigte Person gestorben und begraben!

Nun Herr, erhöre diese unsere Bitte, und gib uns alles gnädiglich um Jesu Christi deines lieben Sohnes unrs einzigen Mütlers und Erlösers willen, Amen! In dessen Namen wir denn noch die Noth der ganzen Christenheit und was ein jeder unter uns dem grundgütigen Gott vortragen möchte, alles zusammen fassen wollen in dem Gebet, welches uns dein lieber Sohn Jesus zu berein gelehret, und zu erhören versprochen hat.

In seinem Namen beten und seuffzen wir B. U.

Gebet



Gehet nun hin im Frieden, und betrauert noch weiter allerschuldigst unsere allergnädigste Landesmutter! Lasset aber auch zugleich die Freude an dem Herrn unserm Gott und an unserm neuen allergnädigsten Landesvater euren Trost und Stärke seyn! Wir schliessen endlich diese ganze feyerliche Handlung noch mit folgenden Worten:

Amen, mein lieber frommer Gott,

Bescher uns all ein'n selgen Tod;

Gib, daß wir mögen allzugleich

Bald in dein Reich, kommen und bleiben ewiglich!

Amen! Amen!



Die traurige und sich tröstende  
Stadt Narva

wurde,

als

Die Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste,  
Grosse Frau und Kaiserin

**Elisabeth Petrowna,**

Selbsterscherin aller Reussen

rc. rc. rc.

im Jahr 1761. den 25ten des Christmonats

Der selben

nebst

allen andern getreuen Unterthanen höchstschmerzlich entrißen;

und darauf

den 5ten des Hornungmonats dieses 1762sten Jahres

mit der

feyerlichsten Proceßion an Ihre Ruhestätte

gebracht worden,

in

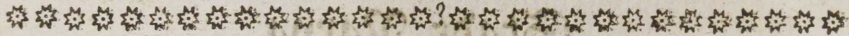
folgender Cantate

vorgesteller

von

J. H. L.

Ⓔ



Chor der Stadt:

Was läßt sich vor ein Trauerton  
 So vieler Seufzer kläglich hören?  
 Was will uns unsre Ruhe stören?  
 ELISABETH verläßt den Thron!  
 Die grosse Kaiserin ist todt!  
 Der Unterthanen Trost in Noth!  
 So muß das ganze Land in tiefster Trauer stehen,  
 Ja auch Karovens Stadt mit Ihr zu Grabe gehen!

B. II.

Die Stadt: Ich dürfte ich nur nicht wissen,  
 Karova: Daß mir ELISABETH entrissen!  
 Doch, meine Kaistin lebt!  
 Weil Ihr Erlauchter Geist  
 Allein darnach gestrebt:  
 Den Scepter Ihres Reichs  
 Mit Sanftmuth nur zu führen,  
 Und allergnädigst zu regieren;  
 Wie jede That beweist!  
 Man gebe nur gebührend acht,  
 Was Sie die ganze Zeit gemacht,  
 Da Gott durch Sie das Reich beherschte;  
 Ist unter so viel Nationen,  
 Die in tief. Esth- und Rußland wohnen,  
 Ein einziger, den Sie betrübt?  
 Nur einer, der Sie nicht geliebt?  
 So Herr, als Knecht,  
 Mit höchstem Recht.  
 Warum? es weiß ja jedermann,  
 Daß Sie beständig wohl gethan!

Chor

Chor der Stadt:

Solten wir denn jetzt nicht klagen?  
 Ach! Sie wird zur Ruh getragen,  
 Und wir müssen traurig stehn!  
 Doch, du wirst aus Gnaden geben,  
 Gott, daß wir bey längerem Leben,  
 Wieder froh und munter gehn!

B. U.

Die Stadt: Allein! wie hat die Trauernacht  
 Mich gleichwol so betrübt gemacht?

Indem sie mir mein Licht verdunkelt,  
 Und jener Nordstern nicht mehr funkelt.  
 Ach Schmerz! ach ungemeines Leid!

Die Hoff-  
 nung:

Halt ein! es lebt noch PETERJ Geist,  
 Der uns in Seinem Enkel weist,  
 Was Zuld und Großmuth sey zu nennen.  
 DER steigt wieder auf den Thron,  
 JHM gleicht Sein edler Zweig und Sohn:  
 Und an der neuen Kaiserin  
 Rühmt man das milde Herz, den Mutter Sinn;  
 Sie ist ein Muster ächter Gnade!  
 O! so erholet sich dein Schade:  
 Viel Gutes wirst du jetzt erwarten können.

Chor der Stadt:

Durch die reinen Sonnenflammen,  
 Welche von dem Himmel stammen,  
 Stellt sich Licht und Wachsthum ein:  
 O so müsse PETERJ Leben,  
 Das der Himmel uns gegeben,  
 Auch Narovens Sonne seyn!

B. U.

Die



Die Zuversicht: **D**arum, o Narva, fasse dich,  
 Und laß den Muth nicht gänzlich sinken;  
 Dem Kaiser denkt nur väterlich  
 Sieh, Seinen Sinn dir zu zuwinken:  
 Der albereit,  
 Bey deiner Traurigkeit,  
 Dir Gnad und Hülf verspricht,  
 Darum verzage nicht!

Die Stadt: So will ich denn zulezt  
 Auf Gott und meinen Kaiser schauen;  
 Und der Glorwürdigsten,  
 Die man in Ihre Gruft  
 Von schönstem Marmor setzt,  
 Nicht in die Luft,  
 Nein! sondern in das Herz,  
 Obwol mit größtem Schmerz,  
 Doch dieses schuldge Denkmahl bauen:

Chor der Stadt:

**E**s glänzt **ELISABETH**, Dein Name!  
 Nach vieler hundert Jahre Zeit,  
 Ja selbst bis in die Ewigkeit!  
 Es muß auch nimmermehr auf Erden  
 Ihr Gnadenruhm verdunkelt werden!  
**ELISABETH** stirbt bey uns nicht,  
 So lange bis die Stadt zerbricht!

